

19.12. Schon mache ich etwas Neues...

Jes 10,33-11,1: *Siehe, Gott, der HERR der Heerscharen, / schlägt mit schrecklicher Gewalt die Zweige ab. Die Hochgewachsenen werden gefällt / und die Emporragenden sinken nieder. Er rodet das Dickicht des Waldes mit dem Eisen / und der Libanon fällt durch einen Mächtigen. Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, / ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.*

Jesaja schildert eine groß angelegte Baumfällaktion: Sogar der Libanon, der sonst in der Heiligen Schrift für seinen großen Baumbestand und die Dichte seiner Wälder gerühmt wird, fällt der Axt zum Opfer. Auch in unseren Tagen werden viele Bäume gefällt, um unsere Räume am Weihnachtsfest als Christbäume zu schmücken. Aber: von der Wurzel getrennt zu werden, bedeutet für die Pflanzen den Tod. Wurzellose Bäume haben den Bodenkontakt verloren. So haben sie keine Zukunft.

Jesaja zeichnet gegen diese massenhafte Tötung von Bäumen ein Gegenbild, ein Bild der Hoffnung: Aus einer scheinbar bereits vertrockneten Wurzel, die nur noch als Stumpf existiert, erwächst neues Leben, ein kleiner, frischer Trieb bricht aus dem vermeintlich toten Holz hervor.

Das Wort „radikal“ hat heute keinen guten Klang. Fanatiker und Terroristen nennen wir Radikale. Aber es gibt eine Radikalität, ohne die der Glaube vertrocknet. Das Wort „radikal“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Wurzel. Der Advent ist die Zeit, um im guten Sinne radikal zu werden, sich auf seine Wurzeln und seine Ver-Wurzelung zu besinnen. Ich kann entdecken: Ich habe mich nicht selbst gepflanzt. Ich habe einen festen Stand-Ort gefunden und kann wie ein lebendiger Baum dem Himmel entgegenwachsen.

Bei Jesaja können wir auch lesen: *So spricht der Herr: Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Wüste und Flüsse durchs Ödland.* (Jes 43,19) – Dieses Neue, Aufwachsende hat der Künstler Johannes Schreiter mit der lebendigen Linie in der Mitte des Bildes ausgedrückt.

Ein neues Reis hat den vielschichtigen Boden durchdrungen und wächst empor. Zerbrechlich wirkt es und zart. Lebendig und suchend streckt es sich in den lichtgrünen Raum. Noch sind keine Blätter oder Blüten zu erkennen, wenn auch im Verborgenen schon angelegt. Doch das frische Grün, in das dieser Trieb hineinwächst, ist wie ein Hoffnungsraum, der Zuversicht gibt, dass er darin weiterwachsen, seine Gestalt finden und erblühen wird.

Ich mache einen Weg durch die Wüste und Wasserströme in der Einöde, spricht Gott durch Jesaja. Wege in Wüsten und Wasserströme im Ödland: das sind prophetische Bilder des Heiles. Und es ist gut, wenn wir uns aus diesen biblischen Bildern des Heils nähren und stärken lassen. Es ist das Schwarzbrot unserer jüdisch-christlichen Tradition. Es teilt sich aus als Hoffnungskraft, an der sich Menschen festhalten können.

Verheißungen wie diese sind „Trotzdem-Worte“, sie trotzen den irdischen Gegebenheiten. Sie sind wie erfrischendes, Grün schaffendes Wasser, das sich im trockenen Land in Strömen ausbreitet. Verheißungen sagen: Ihr seid umsorgt von Gott. In allem, was euch zustößt und was ihr erlebt. Haltet euch daran fest. Es gibt Wege in der Wüste und Wasser in der Einöde.

So wächst das noch unscheinbare Pflänzchen Zuversicht in den grünen Raum der Hoffnung. Darüber wird der Himmel über uns aufgehen, wie er sich auch hier auf dem Bild in seinem tiefen Blau über dem Grün aufspannt. Sein Tau wird die Erde erfrischen.

Die kirgisische Dichterin Lore Reimer drückt dies so aus:

*im innendunkel
des samenkorns
das kleingefaltete
grünleuchten
der verheißung*

Ich wünsche uns, dass uns das Grünleuchten der Verheißung Gottes in diesem Advent erreichen und uns Zuversicht für uns und diese Welt schenken möge:

*Denn siehe, ich will etwas Neues schaffen,
jetzt wächst es auf,
erkennt ihr's denn nicht?*

